

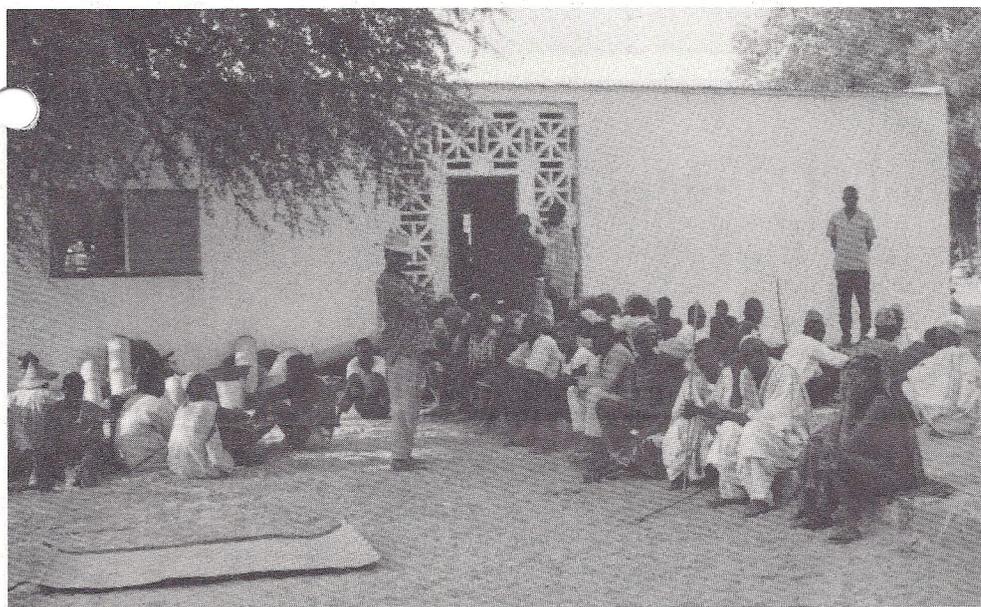
Spital Petté
B.P. 65
Maroua (Cameroun)

Nachrichtenblatt
Nr. 17
Petté,
16. Oktober 1975

Fondation sociale suisse du Nord-Cameroun

Liebe Freunde des Spitals Petté,

Dieses Nachrichtenblatt Nr. 17 gibt Ihnen eine Orientierung über die Tätigkeit des Spitals Petté im allgemeinen.



Das 1968 eröffnete Spital Petté kann in seinen Zimmern 150 Kranke aufnehmen.

Hier warten die Patienten vor dem Sprechzimmer. Es sind jeden Tag 100 bis 200, die zur Sprechstunde kommen. In den Nachbardörfern betreuen wir etwa 150 Tuberkulosekranke und ebenso viele Aussätzige (Leprakranke).

Das schweizerische Personal (3 bis 4) besteht aus Freiwilligen; das Kamerun-Personal, das wir hier ausgebildet haben, wird gemäss staatlichen Lohnstarifen bezahlt.

Die ärztliche Behandlung ist grundsätzlich nicht gratis: wir verlangen von der Bevölkerung einen Beitrag daran. Aber unsere Tarife sind entsprechend niedrig: Konsultation und Behandlung 50 Rappen; 1 Tag Spitalaufenthalt SFr. 1.50; eine Operation SFr. 15.-. Von den Armen verlangt man nichts. Der Spitalbetrieb kostet jährlich rund SFr. 190000. Dank der Subvention des Gesundheitsministeriums und dank der Beiträge der Patienten beläuft sich das von der «Fondation sociale suisse» zu deckende Defizit im Jahr noch auf SFr. 110000.



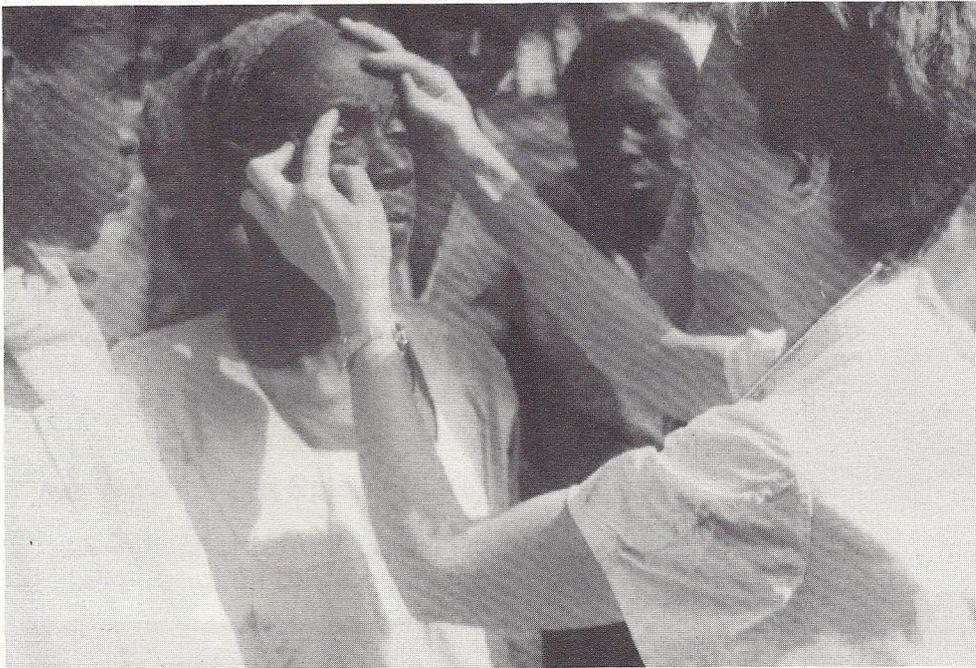
Die **Krankenbehandlung (Heilmedizin)**, die wir praktizieren, ist einfach, rasch, wirksam, den Bedürfnissen angepasst. Das haben die Kranken schnell begriffen: Die Spitalbedürftigen kommen von weit her (bis zu 600 km) zu Fuss, auf Fahrzeugen, auf dem Rücken eines Esels. – Diese beiden Kranken kommen aus Nigeria. Sie sind von ihrer Familie begleitet, die hilft, sie zu pflegen.



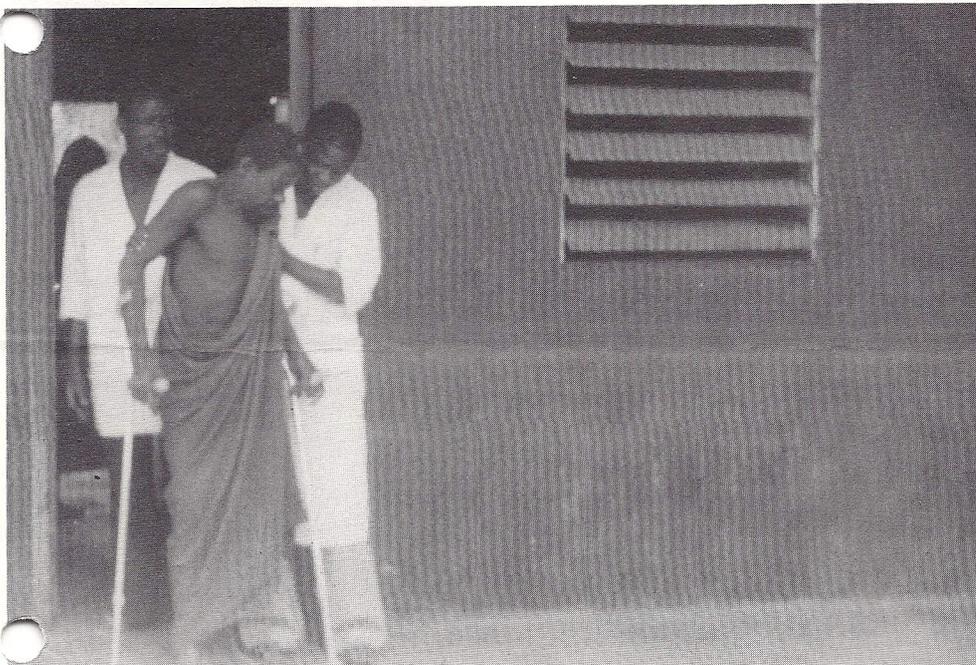
Hier begibt sich eine Reihe von Patienten, die operiert werden müssen, zum Operationsraum. Das entspricht dem Operationsprogramm eines Nachmittags.



Im vergangenen Jahr wurden 1366 chirurgische Operationen ausgeführt.



Die Ärztin Anna-Marie Schönenberger untersucht einen Blinden. – Augenkrankheiten sind sehr häufig. Welche Freude für einen Blinden und seine Familie, wenn der Blinde wieder sehend von Petté weggeht und sich wieder selber orientieren kann. Jene, die geheilt wurden, sagen es vielen andern, die dann auch nach Petté kommen. Im laufenden Jahr haben so 382 Blinde wieder ihr Sehvermögen erlangt.



Wir haben in Petté neun Kamerunesen als Hilfspfleger ausgebildet und ihr Diplom wurde von den Behörden anerkannt. Dieses Bild zeigt einen dieser Hilfspfleger, der einem unfall-operierten Mann bei den ersten Gehversuchen behilflich ist.

Ausser der ärztlichen Betreuung im Spital wird von den Kranken das Wasser geschätzt, das seit Sommer 1972 an den Spitalbrunnen zur Verfügung steht. Vorher hatten wir für das ganze Spital im Tag nur noch einen Kubikmeter Wasser. Dann gelang es, durch eine Grundwasserbohrung in 35 Meter Tiefe ein Grundwasserbecken zu finden, aus dem mit der Pumpanlage stündlich vier Kubikmeter Wasser gefördert und einige Brunnen gespeist werden können. Das nebenstehende Bild zeigt einen dieser Brunnen mit Wasserhähnen im Hof des Spitals.





Giuseppina Perucchi, unsere getreue Tessiner-Hebamme, badet einen Neugeborenen. Der beste Mütterschutz besteht bei Entbindung im Frauenspital. Aber wie viele Frauen sterben bei einer Geburt im Busch, aus Unwissenheit?

Mit Marie-Claude de Panthou, welche die P. M. I.-Stunden in den Dörfern leitet, lernen die Mütter, ihre Kinder gesund zu erhalten: Gesundheitslehre, Zubereitung der Suppe aus Hirse und Erdnüsschen, Herstellung von Kinderbettchen aus vorhandenem Material. Auf diese Weise betreuen wir in vier Dörfern achthundert Mütter und ihre Kleinkinder. Soweit möglich lernt die Mutter so, selber ihr krankes Kind zu pflegen.



Wir impfen planmässig alle diese Kinder und sorgen für Vorbeugung von Malaria und Luftröhrentzündungen.



Für die Equipe von Petté:
Anna-Marie
Schönenberger, Ärztin

Unser Postcheckkonto: «Fondation sociale suisse du Nord-Cameroun», Lausanne, PC 10 - 1122 3.
Adresse des Präsidenten des Spitalvereins: Dr. W. Schönenberger, a. Bundesrichter, Béthusy 53, 1012 Lausanne

Diesen Rundbrief haben Setzer- und Druckerlehrlinge einer solothurnischen Druck- + Verlagsfirma freiwillig, während ihrer Freizeit, entworfen, gesetzt und gedruckt. Sie wollten damit ihrer Sympathie für die Sache der in der Dritten Welt Tätigen Ausdruck verleihen.